

Quellen-Übersicht für diese Familien-Chronik

Niedersächsisches Staatsarchiv / Stade

Kirchenbücher Drochtersen, Großenwörden, Hamelwörden, Krautsand, Oberndorf,
Osten/OsteBede- und Joerdebücher, Steuern und Abgaben., Kopfbeschreibungen
Ritterschaftsarchiv / Monumenta nobilitatis ... von Lunberg Mushard (1708)

Kreisarchiv Otterndorf (Kranichhaus)

Nachlaß F. Elfers, Lehrer, Bremerhavenbetreff. Familie von Rönne
Nachlaß C. Oellerich, Lehrer, Cuxhavenbetreff. Familie von Rönne
Heimatinwohnerbuch der Kreise Hadeln, Kehdingen und Neuhaus/Oste 1926/30.

Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg

General-Index zu den Siebmacher'schen Wappenbänden, von Hanns Jäger-Sustenau
Siebmacher Wappenbände MeA 134, PoA 79, Ost 182, 404, 499, Pr 60, 332, Si Su 5, 19.
Hamburger Bürgerbücher, Kirchen-Register 17. Jahrhundert

Staatsarchiv Bremen

Regesten der Erzbischöfe von Bremen von May,
Familiarum Bremensium Stemmata, von Hermann Post,
Zeitschrift >Niederdeutsche Heimat<, von Gerhard Gerdts
Vörder Register von **1500 und früher**

Weitere Quellen (Literatur)

Altertümer, Geschichten und Sagen der Herzogtümer Bremen und Verden, von Friedrich Köster
Vom Lande Kehdingen, von Hermann Poppe (Freiburg 1924)
Die Herzogtümer Bremen und Verden, von Johann Hinrich Pratje (Stade 1757-1769)
Kreis Land Hadeln, Geschichte und Gegenwart, von Rudolf Lemke (Otterndorf 1976)
Kehdingen, das schöne Land an der Elbe, mit Text von Dr. Jürgen Bohmbach (Stade 1983)
Familienkunde des Landes Kehdingen, von Heinrich Borstelmann, Pastor (Hamburg 1941)
Geschichten der Gemeinde Osten, von C. Oellerich, Lehrer (1941)
Chronik des Kirchspiels Osten, von Richard A. Rüsck (Osten 1985)

Gesammelt in den Jahren 1972-1992 und gedruckt 1993

Gerhard von Rönn •

1927 - 2016

Jahrgang 1927

langjähriger Statistiker bei der Phoenix AG
seit 1990 im Ruhestand



Ins Internet gestellt seit 2001
unter <http://www.v-roenn.de>
und <http://www.vonronne.com>

MONUMENTA
NOBILITATIS
ANTIQUÆ

FAMILIARUM ILLUSTRUM,

Inprimis

Ordinis Equestris

In

DUCATIBUS BREMENSIS
& VERDENSIS,

i. e.

 **Denckmahl**

Der

Abthalten / berühmten

Hochadelichen Geschlechter /

Insonderheit

Der Hochlöblichen Ritterschafft

Im

Herzogthum Bremen und Verden /

Abgefasst

von

LUNEBERG MUSHARD,

Athen. Regii Scholæque Cathedr. CON-R.

B R E M E N /

Gedruckt bey Herman und Berthold Brauer / des Löblichen Gymnasii
Buchdrucker. Anno 1708.



Von den von Rönne.



Der alte Adel-Schild der Herren von Rönne ist in der Mitte durch einen Silber-weißen Strohm in zwey gleiche roth-gefärbte Felder getheilet. Über dem geöffneten und mit seinen silber- und rothen Cränzelein und Decken gezierten Turnier-Helm präsentiret sich ein grüner Baum in dreyen zu beyden Seiten ausstehenden dürren Aesten / wie obengesetzte Figur anzeiget. Ich mache darüber folgende Erklärung:

*Vir iustus crescit liquidas vehit arbor ad undas,
 Spiritus ut sacri codicis auctor ait
 Hanc si iustitiam servabit porro virescet,
 Arbor Rönniadum dum vehit Albis aquas.*

Ein fromm-gesinn tes Herz wächst an der Himmels-Oeffnen/
 Und bringt / gleich einem Baum/ die Frucht zu rechter Zeit.
 Das kan der grüne Baum der Rönnen hier vorstellen/
 So lang ein Zweig noch zeigt die Frucht der Frömmigkeit.

As anlanget die erste Ankunfft dieser alten Bremischen Ritter-
 mählgen / habe ich keine gewisse Nachricht finden können; wol
 aber / daß sie längst unter der hochlöbl. Ritterschafft dieses Landes
 bekandt und berühmt gewesen / ehe dem Erzbischoff Johannes
 Röde zur Regierung kommen. Daher auch in dem bekandten
 MSC. sehtgemandten Erzbischoffs dieselbige unter die alte Redingische Adeli-
 che Geschlechter gezählet werden. f. m. 36.

RR 11)

Anno

Anno 1450 hat gelebet Diederich von Rönne / und hat das Gericht im Kirchspiel zur Osten von dem Erzbischoff Gerharde zu Lehn empfangen. Vid. MSC. Archi-Episcopi Joh. Roden f. m. 103.

Anno 1500 sind im Leben gewesen/ Diederich/ Claus und Erich von Rönne. Id. MSC. Lc.

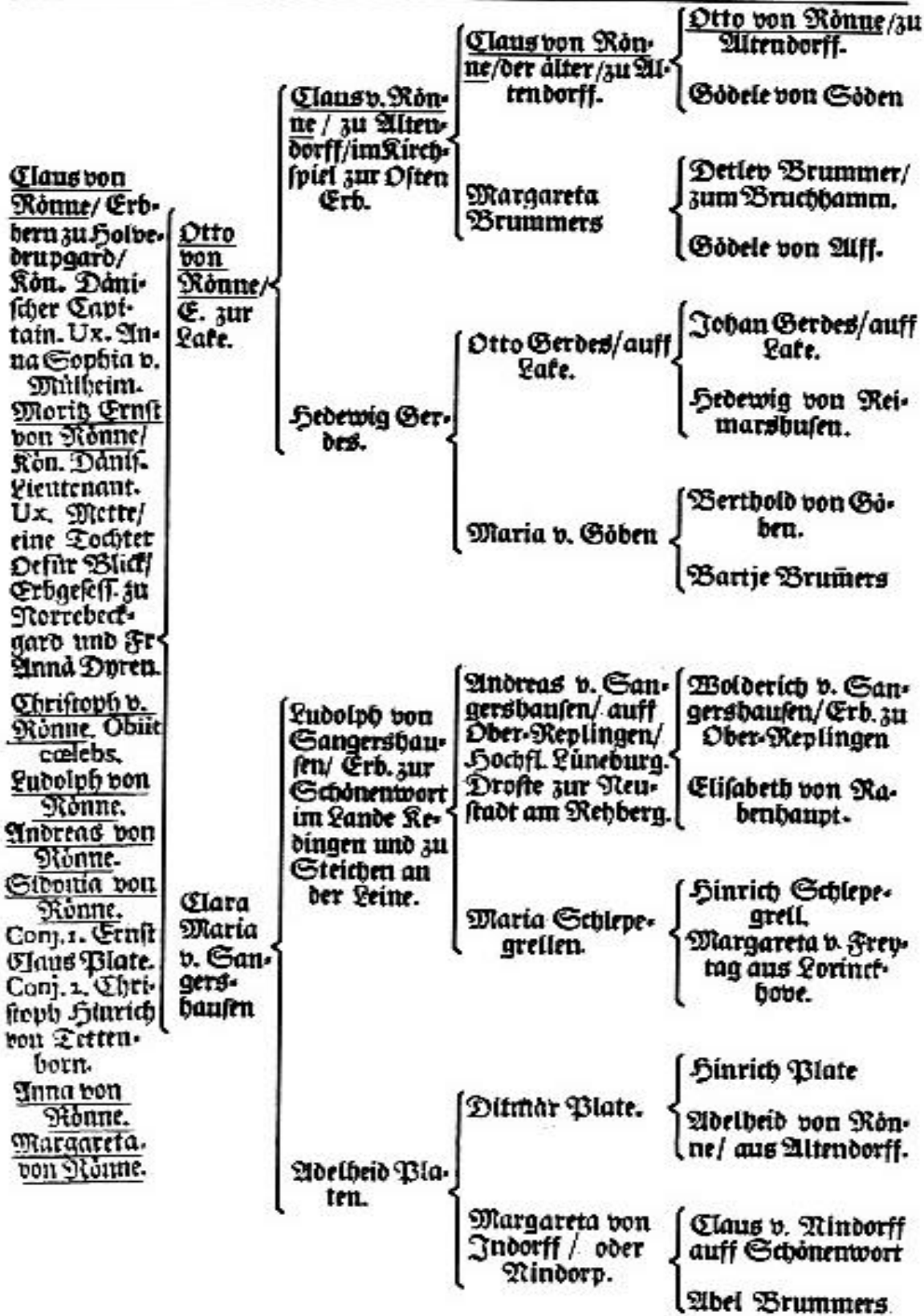
Anno 1572. sind drey von diesem Geschlecht in die Muster-Rolle der Bremischen Ritterschafft mit Nahmen gesetzt worden/ nehmlich Claus / Gördt und Berthold von Rönne.

Anno 1643. d. 3. Julii heyrathete Herr Asmus von Rönne / Erbgesessen zur Otzen/ Mariam von Wersabe / Herrn Wulff Hinrichs von Wersabe/ aus Karsbruch/ eheleibliche Tochter / mit welcher er gezeuget vier Söhne als nehmlich Herrn Johan/ Wulff Hinrich / Asmus und Luder von Rönne/ ungleichen eine Tochter / mit Nahmen Magdalena Elisabeth. *

Nicht weniger ist auch dieses Geschlecht in Dännemarck ausgebreitet durch Herrn Claus von Rönne / Königl. Dänischen Capitain / welcher von seiner Ehe-Frauen Anna Sophia von Külheim / Balthasars Tochter und Frau Magdalena von Wolframsdorff / verschiedene Erben hinterlassen/ als da sind mit Nahmen 1. Otto von Rönne / Königl. Dänischer Major. 2. Eylard von Rönne / im Kriege erschlagen vor Trier. 3. Clara Maria 4. Magdalena Christina. 5. Anna Sophia Von seinen übrigen Brüdern und Schwestern mag folgende Ahnen-Tafel gesehen werden.

* Diese von Rönne haben im Nohmschen zu Wipelnbusch und Goppeln ihre Erb-Sitze gehabt / und sind nachgerade ohne männliche Erben verstorben / es sind aber noch von eben demselben Geschlecht im Kirchspiel zur Osten Erbgesessen: und im Leben Lieutenant Barthard von Rönne. Ux. v. N. Zuhlen aus Wellingbaltich 2. Garbricht von Daring / von Belum / und dessen Bruders Sohn / welcher in Königl. Schwed. Kriegs-Diensten.





„Die Schlacht bei Poltawa“

aus „Peter der Große“ von Henri Troyat, Heyne-Biographien, München 1937

„Wir haben drei gute Doktoren“, sagten die Schweden, „den Branntwein, den Knoblauch und den Tod“. Von der ruhmreichen großen Armee waren bald nur noch vierundzwanzigtausend Mann übrig, die sich verzweifelt und in Lumpen unter dem Befehl des fanatischen Königs dahinschleppten, der alle Entbehrungen mit dem letzten seiner Soldaten teilte. **Karl XII.** wollte sie um jeden Preis nach Poltawa führen. Die Eroberung dieser Stadt war nun sein oberstes Ziel. Er hoffte, dort nach Vertreibung der Russen überwintern und den Kampf erneut aufnehmen zu können. Aber erst im Mai 1709 erreichten die Schweden Poltawa im Herzen der Ukraine.

Die alte, schwach befestigte Stadt wurde von einer Garnison von sechstausend Mann verteidigt. Karl XII. schloss sie ein, griff aber nicht an. Vermutlich zog er es vor, seine Kräfte zusammenzuhalten, um auf freiem Feld einen großen Schlag gegen die russische Armee zu führen, deren Anmarsch seine Kundschafter gemeldet hatten. - Verzweifelt rieten ihm seine besten Generäle, die Belagerung aufzugeben und sich zurückzuziehen. Der König weigerte sich halsstarrig: Selbst wenn mir Gott einen Engel sandte, mich zu eurer Ansicht zu überreden, würde ich nicht auf ihn hören“. General Stenbock schrieb: „Der König kann nur noch an den Krieg denken. Vernunftgründen ist er nicht mehr zugänglich. Er spricht, als gäbe Gott selbst seine Entscheidungen ein Und waren ihm nur noch tausend Soldaten geblieben, er würde sie einer ganzen Armee entgegen werfen.“ –

Berauscht von vielen leichten Siegen, begeht Karl XII. den Irrtum, seinen Gegner zu unterschätzen. Er will das neue Russland nicht zur Kenntnis nehmen, das Peters Energie geschaffen hat. Aber Peter seinerseits zögert, durch bittere Erfahrungen belehrt, mit dem Angriff. Zunächst begnügt man sich auf russischer Seite damit, Gräben zu ziehen, Granaten abzufeuern und den Schweden unbedeutende Geplänkel zu liefern. Bei einem Erkundungsritt wird Karl XII. durch eine Kugel am linken Fuß verletzt. Er setzt seine Inspektion zu Pferd fort, stürzt aber bei der Rückkehr ins Lager ohnmächtig aus dem Sattel. Während ihn die Ärzte operieren, sagt er lächelnd: „Nur zu, meine Herren, es ist nur der Fuß ...! Das hat nichts zu bedeuten ... ! Aber er ist so schwach, dass er das Kommando dem Feldmarschall Graf Rehnskjöld überträgt. Noch einmal legt man ihm den Rückzug nahe. Er ist nicht zu beeindrucken. Mehr noch, er entscheidet, dass die Schlacht am nächsten Tag, dem 6. Juni 1709, im Morgengrauen beginnen solle.

Zar Peter I., der von der Verletzung Karls erfährt, sieht darin ein glückliches Vorzeichen. Er hält seinen Männern eine Ansprache: „Die Stunde ist gekommen, in der sich das Schicksal der Heimat entscheiden wird. An sie müsst ihr denken, für sie müsst ihr kämpfen ... Was Peter betrifft, so wisset, dass ich nicht am Leben hänge, wenn nur Russland in Ruhm und Wohlstand fortbesteht“. Und er sendet Scheremetjew folgenden Befehl: „Herr Feldmarschall, ich vertraue Euch meine Armee an. Ich hoffe, dass Ihr in Euern Anweisungen die erhaltenen Weisungen genau befolgen und Euch in unvorhergesehenen Lagen als fähiger und erfahrener General erweisen werdet. Was mich betrifft, so behalte ich mir die Aufgabe vor, über die Gesamtheit Eurer Operationen zu wachen und zum Eingriff überall dort zu bleiben, wo die Gefahr oder die Notwendigkeit es erfordert“.

In der Morgendämmerung greifen die Schweden an, vor sich eine kleine Ebene, einen Sumpf, Verschanzungen und Geschützstellungen. Das Zentrum der russischen Armee wird von **Scheremetjew** befehligt, der rechte Flügel von **Rönne**, der linke Flügel von **Menschikow** und die Artillerie von Bruce.

Zar Peter I. nimmt an der Spitze des zweiten Bataillons des Nowgoroder Regiments persönlich am Kampf teil. Aber in Wirklichkeit ist er überall zugleich. Mit feurigem Blick, Schaum auf den Lippen, jagt er auf seiner Araberstute Finette über das Schlachtfeld, brüllt Befehle, Ermunterungen und Schimpfwörter. Ist das derselbe Mann, der sich kürzlich angesichts der Gefahr fortgeschlichen hat? Heute trotz er ihr nicht nur, er scheint sie zu suchen. Eine Kugel dringt durch seinen Hut, eine andere trifft ihn an der Brust, wird aber wunderbarerweise von einem mit Edelsteinen besetzten Goldkreuz aufgefangen, einem Geschenk der Mönche vom Berg Athos an Zar Fedor, eine dritte schlägt in das Holz seines Sattels.



Karl XII. seinerseits lässt sich, da er noch immer unter seiner Verletzung leidet, auf einer Bahre ins



Karl XII:

Gefecht tragen. Eine Kanonenkugel zertrümmert das gebrechliche Gestell. Man baut ihm aus gekreuzten Lanzen ein neues. Dann schwingt er sich mühsam auf sein Pferd. Die zweiundsiebzig russischen Kanonen schlagen Breschen in die feindlichen Linien, und aus Mangel an Munition kann die schwache schwedische Artillerie kaum antworten. Dann stehen sich mit blanker Waffe Mann gegen Mann gegenüber. Die „Karolinger“ werden von der Überzahl und der Begeisterung der Gegner schnell erdrückt und ziehen sich in ungeordneter Flucht zurück.

Vergeblich schreit **Loewenhaupt**: „Haltet stand in Christi Namen! Schützt den König!“ Die Helden von gestern sind nur noch angsterfüllte, blutende Schatten, die ihre Waffen fortwerfen und in Richtung Dnjepr Reißaus nehmen. Nach zwei Stunden verlässt Karl XII. selbst, von der allgemeinen Flucht mitgerissen, das Schlachtfeld. Sein Pferd ist unter ihm weggeschossen worden. Als der Tag sich neigt, drängen sich die Überreste der schwedischen Armee, ungefähr dreizehntausend Mann, am Ufer des Dnjepr zusammen, den man schwimmend nicht überqueren kann. Karl übergibt Loewenhaupt das Kommando und lässt sich in einem Wagen, der auf zwei Kähnen festgezurt ist, ans andere Ufer übersetzen. Ihm folgen Mazeppa und einige hundert Kavalleristen. Die anderen werden gefangen genommen, nachdem Loewenhaupt die Kapitulation unterzeichnet hat. Manche stürzen sich verzweifelt in den Dnjepr oder reißen sich die Verbände ab, weil sie den Tod der Gefangenschaft vorziehen. Der Kapitulationsvertrag sieht vor, dass die Kosaken, die unter Mazeppa in den schwedischen Reihen gekämpft haben, dem Zaren ausgeliefert und als Rebellen behandelt werden. Karl XII. flieht auf Otschakow und Bendery in der Türkei zu. Hofft er, den Kampf an der Seite der Türken in einem Bündnis unterm Kreuz fortsetzen zu können?

Hinter sich ließ er das Chaos. Unter den Gefangenen befanden sich ein Feldmarschall, zehn Generalmajore, neunundfünfzig Offiziere des Generalstabs, tausendeinhundert weitere Offiziere, dann der Premierminister Piper, Senatoren, Sekretäre und der ganze Hofstaat des Königs, Lakaien, Schreiber, Köche, Ärzte, Geistliche und Apotheker ... –

Am Abend nach dem Sieg feierte Peter das Ereignis mit einem Bankett, zu dem er die gefangenen schwedischen Generäle einlud. Er prostete ihnen mit erhobenem Glas zu und rief: „Ich trinke auf die Gesundheit derer, die mich die Kunst zu siegen gelehrt haben.“ Dann wandte er sich an den schwedischen Feldmarschall Rehnskjöld, bot ihm seinen eigenen Degen als Zeichen der Achtung an, mit der Erlaubnis, ihn zu tragen.

Es regnete Belohnungen: Scheremetjew erhielt Landgüter, Menschikow wurde zum Zweiten Marschall ernannt., **Rönne zum Kommandierenden General**, Gelowin zum Kanzler, der kleine Jude Schafirow zum Vizekanzler. Den Soldaten wurden Medaillen verliehen. Peter selbst wurde nicht vergessen. Die Offiziere, die er ausgezeichnet hatte, baten ihn, den Rang eines Generalstabschefs bei den Landtruppen und den eines Konteradmirals zu See anzunehmen. Hatte er nicht mehr als jeder andere seine Fähigkeiten und seinen Heldenmut gezeigt?

Seine Majestät erfüllte die Bitte, woraufhin ihn die Generale, Minister und Offiziere beglückwünschten, die Soldaten ihm zujubelten. Danach räumte man das Lager, denn es war unmöglich, länger in der Nähe von Poltawa zu bleiben, sowohl wegen des Gestankes, den die Leichen ausströmten, als auch wegen der anderen Folgen eines Aufenthaltes zweier großen Armeen. –

Unterdessen schrieb **Karl XII.** aus der Türkei mit einer Uneinsichtigkeit, die an Wahnsinn grenzte, an seine Schwester: „Alles ist gutgegangen! Nur zum Schluss und durch einen eigentümlichen Zufall ist ein Missgeschick passiert, die Armee hat eine Schlappe erlitten, die jedoch, wie ich hoffe, bald wieder wettgemacht werden wird!“ – Karl konnte es nicht wettmachen, denn er fiel 1718 im Nordischen Krieg bei Frederikshall. –

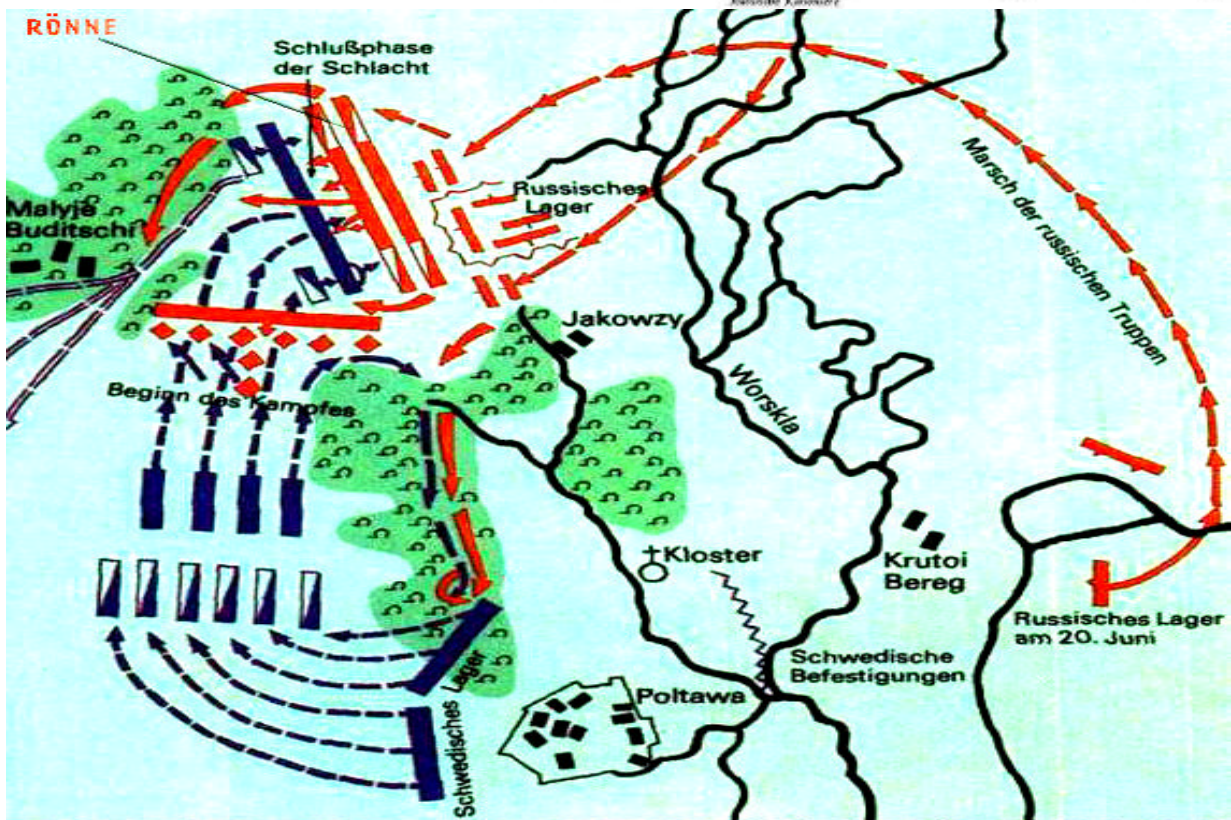
Peter der Große aber hinterlässt bei seinem Tode am 28. Jan.1725:

>> 48 Linienschiffe, 787 Galeeren, 28 000 Matrosen, dazu 25 Schiffswerften, eine Führungselite von 14 europäischen und 17 russischen Generälen, eine nach dem Vorbild des Westens geschulte und ausgerüstete Armee von 210 Tsd. Mann – die 100 Tsd. Kosaken nicht mitgerechnet – und mit einem Artilleriepark von 16 000 Geschützen. – Sankt Petersburg hat 75 000 Einwohner, im Jahre laufen es 240 Schiffe an – Rußland ist an die Spitze der eisenproduzierenden Länder gerückt !! <<

Ergänzung zur "Schlacht bei Poltawa"

Die russische Armee:

Am rechten Flügel kämpfte
das Reiterregiment "Rönne"
in der Mitte Marschall Scheremetjew,
am linken Flügel Menschikow.
Die Artillerie kommandierte Bruce
Der Zar Peter I. war überall !



	Russen	Schweden
Infanterie		
Kavallerie		
Marschrichtungen		

Das schwedische Heer

König Karl XII
mit seinen Feldmarschällen
Loewenhaupt und Rehnskjölk

